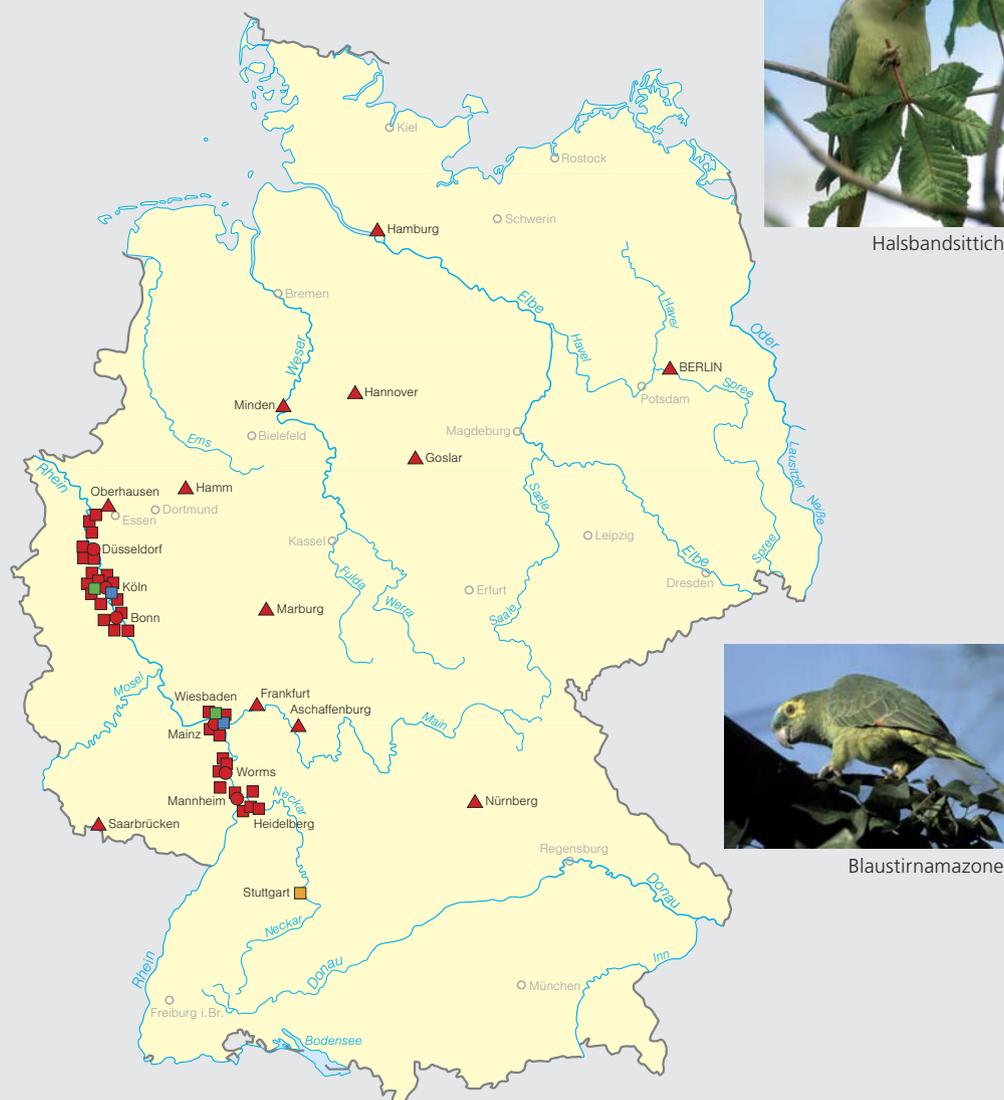


Neubürger und Migranten – Bereicherung oder Faunenverfälschung?

Michaela Block und Daniel Lingenhöhl

1 Papageienpopulationen 2002 Städte als Ausbreitungszentren für Neozoen



Halsbandsittich



Blaustirnamazone

Auftreten des Halsbandsittichs

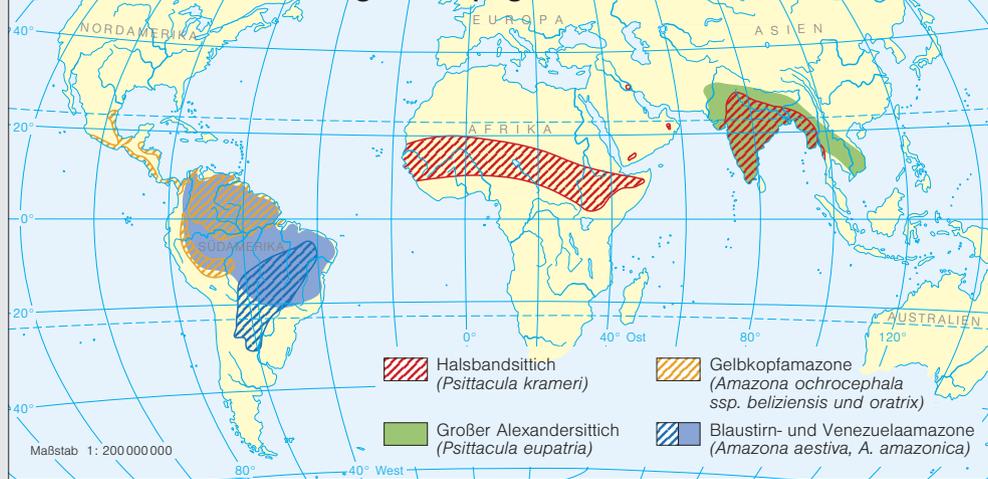
- Brutplatz
- bekannter Schlafplatz
- ▲ Einzelvorkommen

Brutplätze weiterer Papageienarten

- Großer Alexandersittich
- Gelbkopfamazone
- Blaustirn- und Venezuelaamazone

0 25 50 75 100 km
Maßstab 1: 6 000 000

2 Natürliche Verbreitung von Papageien*



- Halsbandsittich (*Psittacula krameri*)
- Großer Alexandersittich (*Psittacula eupatria*)
- Gelbkopfamazone (*Amazona ochrocephala* ssp. *belizensis* und *oratrix*)
- Blaustirn- und Venezuelaamazone (*Amazona aestiva*, *A. amazonica*)

© Leibniz-Institut für Länderkunde 2003

* Dargestellt sind nur die sich in Deutschland ausbreitenden Arten.

Autoren: M. Block, D. Lingenhöhl

Halsbandsittiche in Köln, Waschbären in Hannover, Karmingimpel in Ostbayern: Das Spektrum neu auftretender Tierarten in Deutschland ist ebenso exotisch, wie ihre Einreisewege verschlungen sind.

Aus aller Herren Länder

Bislang registrierte man zirka 1400 Tierarten in Deutschland, die als Neozoen neu vom Menschen in die Umwelt eingebracht wurden. Etwa 300 gelang es, selbsterhaltende Bestände in der Natur aufzubauen. Vor allem Wirbeltiere fallen dem Laien auf, bilden jedoch im Vergleich zu Insekten oder Krebstieren bei weitem nicht die größte Gruppe der Neuankommlinge. Besonders durch Menschen stark gestörte und neu geschaffene Habitate ermöglichen und begünstigen die Ansiedlung und Etablierung neozoischer Tierpopulationen. Unterscheiden muss man zudem zwischen gezielten Auswilderungen und unbeabsichtigten Freisetzungen:

Entflogene Halsbandsittiche (*Psittacula krameri*) tauchten zu Beginn der 1970er Jahre in Köln und Wiesbaden auf. Heute (2002) beträgt ihr Bestand insgesamt 3500-4000 Tiere in verschiedenen Städten Westdeutschlands.

Erstmalig 1950 auftretend, besiedeln die aus Tierhaltung entwichenen Kanadagänse (*Branta canadensis*) mittlerweile im Norden der Bundesrepublik flächendeckende Gebiete und im Süden zumindest punktuelle Bereiche.

Den Brutbestand schätzt man auf 4000-5000 Individuen.

1905 erfolgte bei Prag die Aussetzung von Bisamen (*Ondatra zibethica*) zu Jagdzwecken, 1930 entwichen 500 Exemplare aus einer Zucht in Frankreich. Seitdem vollzog sich eine großflächige Expansion nach Deutschland, wo man sie jetzt als mutmaßliche Schädlinge bekämpft.

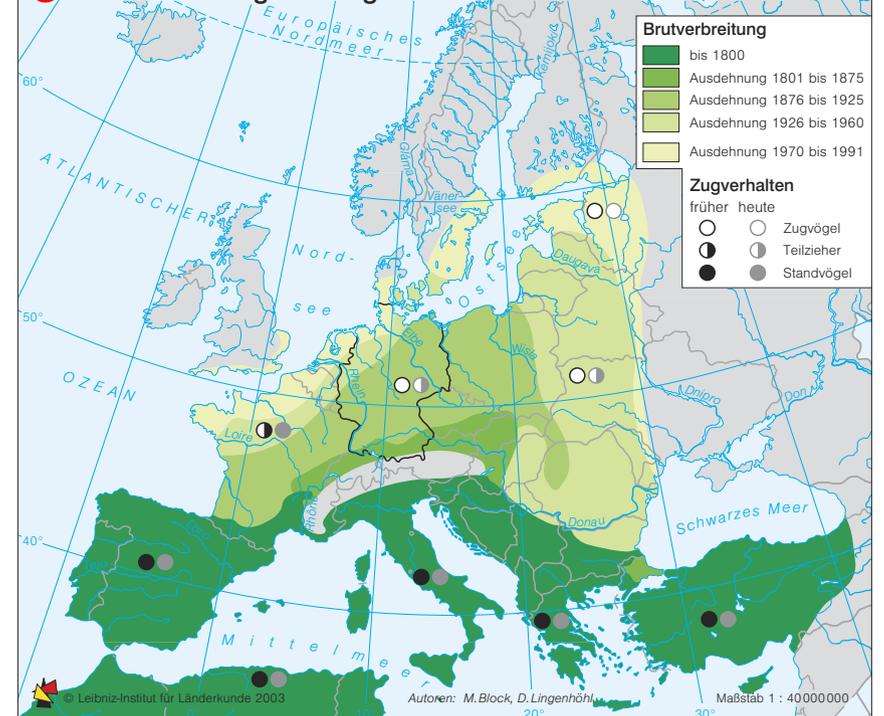
Zur vermeintlichen Bereicherung der heimischen Fauna siedelte der Tierzüchter Rolf Haag 1934 nordamerikanische Waschbären (*Procyon lotor*) am hessischen Edersee an. Weitere entkamen 1945 aus einer Zucht bei Berlin. Daraus entwickelte sich eine aktuelle Population von geschätzten 100.000 bis 1 Mio. Tieren, die man örtlich bereits als Plage empfindet.

Musterbeispiele eingeschleppter Schadinsekten sind die aus Nordamerika stammenden Kartoffelkäfer (*Leptinotarsa decemlineata*) und Rebläuse (*Viteus vitifolii*).



Girlitz

3 Brutverbreitung und Zugverhalten des Girlitz im 19./20. Jh.

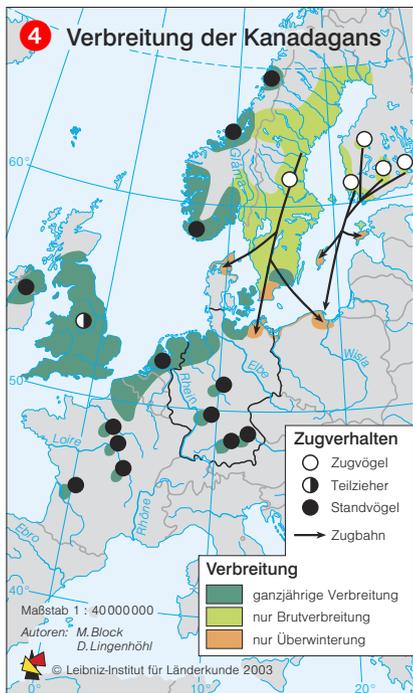


- ### Brutverbreitung
- bis 1800
 - Ausdehnung 1801 bis 1875
 - Ausdehnung 1876 bis 1925
 - Ausdehnung 1926 bis 1960
 - Ausdehnung 1970 bis 1991
- ### Zugverhalten
- früher heute
- Zugvögel
 - ◐ Teilzieher
 - Standvögel

© Leibniz-Institut für Länderkunde 2003

Autoren: M. Block, D. Lingenhöhl

Maßstab 1: 40 000 000



sein Vorkommen zunehmend nach Westen.

- Ursprünglich nur am Mittelmeer vorkommend, trifft man den **Girlitz** (Foto) (*Serinus serinus*) jetzt bis nach Norddeutschland und Südsandinavien an **3**.
- Der klassische Kulturfolger **Türken- taube** (*Streptopelia decaocto*) erobert seit Beginn des 20. Jhs. eigenständig weite Teile Europas (Foto und Karte, S. 23).

Von Zugvögeln und Standvögeln

Und noch ein drittes Phänomen lässt sich beobachten: Im Zuge der Klimaerwärmung verändert sich das Zugverhalten vieler Vogelarten; Zugvögel werden zu Teilziehern, Teilzieher zu Standvögeln:

Weniger offensichtlich, dafür nachhaltiger und z.T. gravierender prägen aquatische Neozoen die Unterwasserwelt der deutschen Flüsse, Seen und Kanäle:

Der Rhein-Main-Donau-Kanal ermöglichte ab 1992 einen rasanten Organismenaustausch (z.B. Kleinkrebse, Würmer) zwischen dem danubischen und dem rhenanischen Flusssystem **7**.

Begünstigt durch den mehrmaligen vollständigen Zusammenbruch des Rheinökosystems aufgrund chemischer Verschmutzungen, siedelten sich dort allein bis 1999 mindestens 63 gebietsfremde Spezies an. Individuenstarke Neozoen dominieren den **Macrozoobenthos** des Flusses und drängen **autochthone** Arten an den Rand.

Wissenschaft und Öffentlichkeit führen teilweise intensive Diskussionen darüber, ob diese Neozoen nun überwiegend nützlich, schädlich oder in ihrer Bedeutung zu vernachlässigen sind. Einerseits besetzen sie manche ökologische Nischen, die seit der letzten Eiszeit frei geblieben sind, und bereichern so die heimische Fauna. Andererseits lassen sich bestimmte wirtschaftliche Schäden (z.B. in der Land-, Forst-, Teichwirtschaft) und biologische Probleme (**Hybridisation**, Verdrängung einheimischer Arten, Krankheiten, „pests“) nicht von der Hand weisen.

Europäische Einwanderer

Es gibt jedoch auch Fälle, in denen europäische Arten im Zuge einer Arealerweiterung ihr Ausbreitungsgebiet unabhängig von direkten menschlichen Einflüssen nach Deutschland hin ausdehnen:

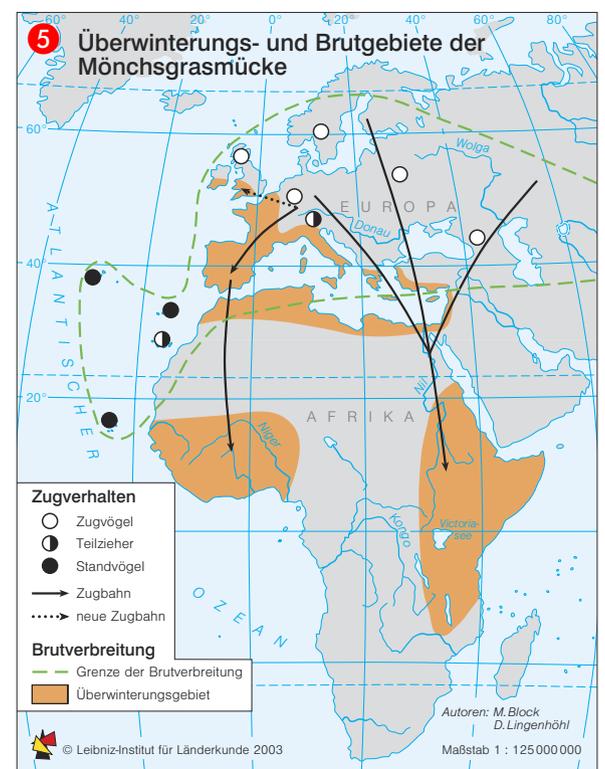
- Der osteuropäische **Karmingimpel** (*Carpodacus erythrinus*) expandiert

Steigende Zahlen des eingewanderten **Girlitz** bleiben ganzjährig in ihrem mitteleuropäischen Brutgebiet und streifen in diesem umher, verlassen es aber nicht mehr im Herbst zum Überwintern im Mittelmeerraum.

Der Teilzieher **Amsel** (*Turdus merula*) wurde schon vor Jahren zum überwiegenden Standvögel.

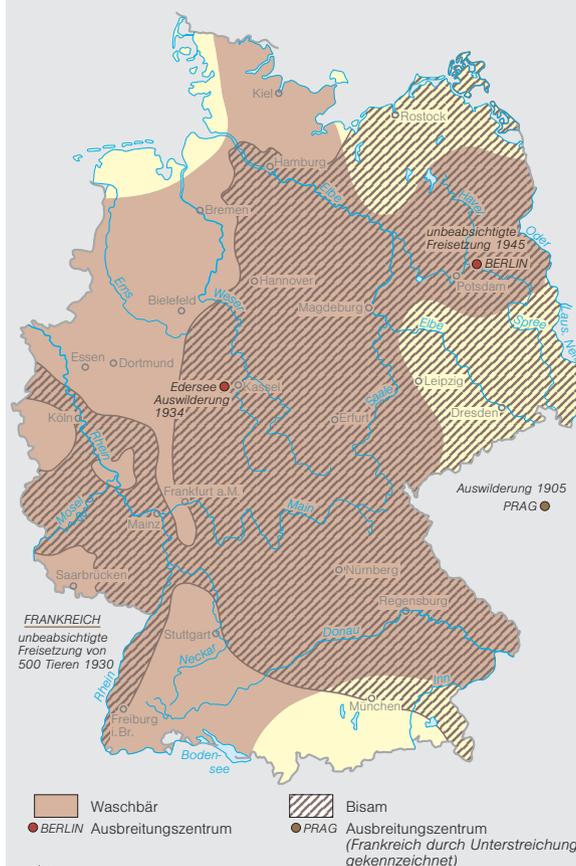
Einige Brutpopulationen der **Mönchsgrasmücken** (*Sylvia atricapilla*) (Foto) wechselten ihr Winterquartier und ziehen im Winter nicht mehr nach Afrika oder in mediterrane Gebiete, sondern ins winterrilde südliche England. Dadurch sparen sie Energie, kehren im Frühjahr zeitiger nach Deutschland zurück und können mit diesem Selektionsvorteil folglich mehr und bessere Brutreviere besetzen. Langfristig betrachtet dürfte ihr erhöhter Bruterfolg die Bestände der Langstreckenzieher unter den Mönchsgrasmücken aus Mitteleuropa verdrängen (BERTHOLD 2000) **5**.

Auch im weitgehend vom Menschen überprägten Mitteleuropa können demnach noch natürliche Prozesse in der Umwelt ablaufen. „Moderne“ Einwirkungen wie anthropogene Klimaänderungen oder die Globalisierung gewinnen jedoch in steigendem Maße Einfluss auf die Zusammensetzung und Dynamik der Fauna Deutschlands. Sie überlagern und verstärken natürliche Entwicklungen. Die Wissenschaft hat dies bereits häufig erkannt, der Öffentlichkeit fehlt aber im Gegensatz zu anderen Staaten (USA, Neuseeland) oft noch das Problembewusstsein. ♦



Mönchsgrasmücke

6 Verbreitung des Waschbären und des Bisams



7 Wasserstraßen als Wanderwege

Ausgewählte aquatische Neozoen

